

27.02. – 06.03.2026

# Festival Sol Gabetta & Friends



**Salon – Im Gespräch mit Sol Gabetta**

**Sol Gabetta & Patricia Kopatchinskaja**

**Sol Gabetta, Jaap van Zweden & Tonhalle-  
Orchester Zürich**

**Sol Gabetta & Young Friends**

**Sol Gabetta präsentiert Bertrand Chamayou**

**Öffentliche Masterclass mit Sol Gabetta**

**Tango Seasons – Gabetta Consort**

**Sol Gabetta auf den Spuren von Lise Cristiani**

---

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!





Fr 27.02.2026 17.30 Uhr

## Salon – Im Gespräch mit Sol Gabetta

---

**Sol Gabetta** Violoncello

**Raphael von Hoensbroech** Gastgeber

Zum Auftakt des Festivals Sol Gabetta & Friends lädt Intendant Raphael von Hoensbroech die charismatische Cellistin zum Gespräch in den Salon. In entspannter Atmosphäre gibt die Curating Artist der Saison 2025/26 spannende Einblicke in die Entstehung des Festivals, erzählt Anekdoten aus ihrer musikalischen Laufbahn und gewährt einen Blick hinter die Kulissen ihrer Programmgestaltung.

– Ende ca. 18.30 Uhr –

## Die Sonne geht auf!

Ein Festival mit Starcellistin Sol Gabetta

Sol Gabetta ist ein Phänomen – alles, was sie sich vornimmt, wird zum Erfolg. Sie spielt Vivaldi nach bester Originalklangtradition auf Darmsaiten, als hätte sie nie etwas anderes gemacht. Dann wieder wendet sie sich mit ihrem verlockend schönen Celloton der großen Romantik zu. Und in der Musik des 20. Jahrhunderts bewegt sie sich ganz ohne Scheu- und Stilklappen von Schostakowitsch bis Piazzolla, um wie selbstverständlich in der Musik des 21. Jahrhunderts zu landen. Um in Anlehnung an ihren Vornamen ein kleines Wortspiel zu wagen: Bei Sol Gabetta und ihrer Kunst geht einfach die Sonne auf!

Wie die schon lange in der Schweiz lebende Argentinierin aber stets betont, ist ihr Können und vor allem Gespür für die Musik auf den vier Cellosaiten nicht nur vom Himmel gefallen. Trotz ihrer bereits frühen Erfolge wie beim »ARD-Wettbewerb« in München hält sie sich an jenes altmodische Credo, das sie auch ihren Studenten an der Basler Musik-Akademie mit allem ihrem anspringenden Charme und Lächeln immer wieder eintrichtert: »Wer richtig gut in seinem Fach sein will, muss nicht nur Geduld haben, sondern auch hart arbeiten.« Dank dieser Einstellung ist Sol Gabetta zum Inbegriff einer einfach richtig guten Weltklasse- und Vollblutmusikerin geworden. Früh war sie bereit, dafür alles zu investieren: In jungen Jahren übte sie bis zu 14 Stunden täglich. Heute geht sie bewusster mit ihrer Zeit um.

Für das von ihr kuratierte Festival hier im Konzerthaus Dortmund hat sie engste Freundinnen und Freunde wie den Dirigenten Jaap van Zweden, die Geigerin Patricia Kopatchinskaja und den Pianisten Bertrand Chamayou eingeladen. Vielversprechenden Musiktalenten gibt sie in einem anspruchsvollen Kammermusikprogramm eine große Bühne. Und mit der von ihr mitgegründeten Cappella Gabetta widmet sie der in Paris geborenen Cellistin Lise Cristiani mit Werken u. a. von Offenbach und Rossini einen ganzen Abend.

Als Curating Artist verbindet Gabetta eigene Auftritte mit Programmen, die persönliche Beziehungen sichtbar machen. Kuratieren bedeutet für sie nicht Distanz, sondern Nähe: Musik entsteht aus Begegnungen, Vertrauen und gemeinsam verbrachter Zeit. Freundschaften, Weggefährtinnen und -gefährten und neue musikalische Impulse werden so zum roten Faden einer Woche, die auf das gemeinsame Erleben zielt. Da gehen unisono Sonne und Herz auf. 🌞



Fr 27.02.2026 20.00 Uhr

## Sol Gabetta & Patricia Kopatchinskaja

---

**Patricia Kopatchinskaja** Violine

**Sol Gabetta** Violoncello

Abo: Perlentaucher

**Jean-Marie Leclair (1697 – 1764)**

Tambourin C-Dur (um 1740)

**Jörg Widmann (\*1973)**

Aus: 24 Duos für Violine und Violoncello (2008)

Valse bavaroise

Toccatina all'inglese aus 24 Duos für Violine und Violoncello

**Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)**

15 zweistimmige Inventionen BWV 772–786 (Auszüge) (1720)

Fassung für Violine und Violoncello

**Maurice Ravel (1875 – 1937)**

Sonate für Violine und Violoncello (1922)

Allegro

Très vif

Lent

Vif, avec entrain

**Carl Philipp Emanuel Bach (1714 – 1788)**

Presto c-moll Wq 114 Nr. 3 (1767)

**PatKop (\*1977)**

Aus: »Ghiribizzi« für Violine und Violoncello (2020)

Intermezzo

Giocoso-Serioso

Nein

**György Ligeti (1923 – 2006)**

»Hommage à Hilding Rosenberg« für Violine und Violoncello (1982)

**Zoltán Kodály (1882 – 1967)**

Duo für Violine und Violoncello op. 7 (1914)

Allegro serioso, non troppo

Adagio – Andante

Maestoso e largamente, ma non troppo lento – Presto

– Ende ca. 21.15 Uhr –

## Zwei Stimmen – und viele mehr!

Duos für Violine und Cello vom 18. bis zum 21. Jahrhundert

Von Goethe stammt bekanntlich das bekannte Bonmot, dass ein Streichquartett ein vernünftiges Gespräch unter vier Leuten garantiert. Doch das facettenreiche Repertoire, das für die intime Besetzung von Violine und Cello entstanden ist, beweist eindeutig: Auch mit den acht Saiten dieser nur zwei Streichinstrumente lassen sich reichlich vernünftige Gedanken und packende Gefühle ausdrücken. Von tiefsinnig über amüsant und unterhaltsam bis hin zu verblüffend und gewagt reicht da die zweistimmige Gesprächskultur. Und wie man bereits im frühen 18. Jahrhundert von den Möglichkeiten dieser Duobesetzung überzeugt und angetan war, bewies der Italiener Giovanni Benedetto Platti, der die wohl ersten anspruchsvollen Streichduos komponiert hat. Mit



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

**Für Sie machen wir jeden  
Drahtseilakt zum Spaziergang.**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare  
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 9585-0, kontakt@spieker-jaeger.de  
www.spieker-jaeger.de

**SPIEKER  
& JAEGER**

einer für Violine und Violoncello bearbeiteten Pièce aus dem 18. Jahrhundert läuten nun auch Sol Gabetta und Patricia Kopatchinskaja ihr gemeinsames Programm ein. Ausgewählt haben sie dafür das fidel dahinhüpfende »Tambourin« aus der Feder des französischen Stargeigers Jean-Marie Leclair, bei dem die zwei Musikerinnen mit ihren Bögen sowie der Seele waschechter Volksmusikantinnen über die Saiten galoppieren und hüpfen.

### »Das müssen wir spielen!«

Aus rund vier Jahrhunderten stammen die ausgewählten Werke, mit denen das Duo Sol Gabetta und Patricia Kopatchinskaja seine mittlerweile 20-jährige Freundschaft feiert. Das Spektrum reicht dabei von Bach über Klassiker der Moderne bis hin zu jüngeren Stücken auch aus der Feder von Kopatchinskaja. Auf Leclair folgen aber zunächst zwei Stücke aus den insgesamt 24 Duos, die Jörg Widmann 2008 u. a. für die Brüder Renaud und Gautier Capuçon komponiert hat. Zu hören sind daraus der Valse bavaroise sowie die Toccata all'inglese, mit denen der gebürtige Münchner und weltweit als Komponist und Klarinettist bestaunte Widmann auch ein wenig seinen eigenen musikalischen Wurzeln nachspüren wollte. Und nachdem Gabetta und Kopatchinskaja seine komplette Duo-Sammlung durchgeblättert hatten, wussten sie bei den beiden Stücken sofort: »Das müssen wir spielen! Weil hier Geige und Cello ihr ganzes Wesen zeigen können: ihre Virtuosität, ihren Charme, ihren Charakter.«

Bei der zweistimmigen Rund- und Abenteuerreise durch die Musikgeschichte begegnet man danach Johann Sebastian Bach und mit Carl Philipp Emanuel seinem eindeutig genialsten Sohn. Zunächst erklingen Ausschnitte aus den zweistimmigen Inventionen, die Bach senior 1722 als »aufrichtige Anleitung« fürs Klavierspiel für seinen 12-jährigen Junior Wilhelm Friedemann geschrieben hat. In diesen Inventionen wird ein einziger, kurzer Gedanke (Inventio) abgesteckt und zu einem zusammenhängenden musikalischen Satz weiterentwickelt. Trotz des pädagogischen Backgrounds dieser Klavierstücke begegnet man in ihnen selbstverständlich dem Genius Bach auf Schritt und Tritt.

Auch Carl Philipp Emanuel Bach hat so manche Klavierstücke geschrieben, anhand derer man seine manuellen und künstlerischen Fertigkeiten schärfen kann. Zu ihnen gehört das Presto c-moll Wq 114 Nr. 3, das aus der im Jahr 1768 veröffentlichten Sammlung »Kurze und leichte Clavierstücke mit veränderten Reprisen« stammt.



### **Klassiker der Moderne**

Mit Maurice Ravel's Sonate für Violine und Violoncello erklingt eines der Gipfelwerke für diese Besetzung. In der zwischen 1920 und 1922 entstandenen Sonate lässt Ravel immer wieder, wenngleich sehr dezent, seine spanischen Wurzeln erahnen. So finden sich im zweiten und vierten Satz so manche Gitarrenassoziationen. Die Sonate ist Claude Debussy gewidmet, der 1918 verstorben war. Ihre Uraufführung am 6. April 1922 löste angesichts des Charmes, den die früheren Werke Ravel's noch besessen hatten, nicht unbedingt Begeisterung aus. So bemängelte man ihren spröden Charakter. Und ein Kritiker schien von den bisweilen atonalen Anklängen derart überfordert gewesen zu sein, dass er gar von einem »Massaker« sprach.

Mit »Ghiribizzi« für Violine und Violoncello sollte Patricia Kopachinskaja ihre Stimme als Komponistin wiederfinden. 2021 wurde dieser Miniaturreigen beendet, den Patricia Kopachinskaja alias PatKop für die Geigerin Vilde Frang und den Cellisten Nicolas Altstaedt geschrieben hat. »Eine Fee und ein Zauberer sind – als ich glaubte, nicht mehr schreiben zu können – in meinen Kopf eingedrungen und haben eine Art Splitter aus Luft und Feuer geschaffen«, so die Musikerin in ihrer Widmung. »Danke, dass ihr in meinem Kopf komponiert, dies ist eure Musik, liebe Vilde und lieber Nicolas.« Auf die Miniatur »Hommage à Hilding Rosenberg«, mit der der große Ungar György Ligeti 1982 dem schwedischen Komponisten Rosenberg zum 90. Geburtstag gratulierte, folgt schließlich ein weiterer Repertoire-Klassiker. Es ist Zoltán Kodály's Duo für Violine und Violoncello op. 7. Das 1924 uraufgeführte, dreisätzige Werk ist ein typisches Beispiel für Kodály's Musiksprache, in der die westeuropäische Moderne mit der ungarischen Tradition miteinander verschmilzt. So stehen die ersten beiden, rhapsodischen Sätze unter dem Einfluss der Volksmusik des Balkans und Debussy's. In dem Finalsatz scheint Kodály prägende Kindheits-erlebnisse verewigt zu haben, zu denen nicht zuletzt die Auftritte einer berühmten Zigeunerkapelle gehörten.

---

### **Gehört im Konzerthaus**

Ravel's Sonate für Violine und Violoncello und Kodály's Duo standen zuvor 2012 mit Pekka Kuusisto und Nicolas Altstaedt auf dem Programm. 2014 spielte der damalige »Junge Wilde« Andreas Brantelid die beiden Werke, Ravel mit der Geigerin Alina Pogostkina und Kodály mit Alexander Sitkovetsky. Zuletzt war das Kodály-Duo 2023 von Hilary Hahn und Seth Parker Woods zu hören. 🎻





**Sa 28.02.2026** 18.00 Uhr

**Sol Gabetta, Jaap van Zweden & Tonhalle-Orchester Zürich**

---

**Tonhalle-Orchester Zürich**

**Jaap van Zweden** Dirigent

**Sol Gabetta** Violoncello

Abo: Internationale Orchester – 7 Konzerte

**Édouard Lalo (1823 – 1892)**

Konzert für Violoncello und Orchester d-moll (1876)

– Pause ca. 18.40 Uhr –

**Anton Bruckner (1824 – 1896)**

Sinfonie Nr. 7 E-Dur (1881 – 1883)

Allegro moderato

Adagio. Sehr feierlich und sehr langsam

Scherzo. Sehr schnell

Finale. Bewegt, doch nicht schnell

– Ende ca. 20.20 Uhr –

---

Einführungen um 17.00 und 17.40 Uhr im Komponistenfoyer

## Romantischer Klassiker

Édouard Lalo Konzert für Violoncello und Orchester d-moll

**Entstehung** 1876

**Uraufführung** 9. Dezember 1877 im Pariser Cirque d'hiver mit Adolphe Fischer als Solist

**Dauer** ca. 31 Minuten

Den aus dem nordfranzösischen Lille stammenden Komponisten Édouard Lalo darf man durchaus als musikalischen Freigeist bezeichnen. Er schrieb für große Virtuosen wie den spanischen Geiger Pablo de Sarasate. Lalo machte das Pariser Konzert- und Ballettpublikum auch mit exotischen Klangfarben und marokkanisch angehauchten Rhythmen bekannt. Und mit seinen Orchesterkompositionen verleugnete er nicht seine Bewunderung für die deutsche Romantik, für Schumann und Wagner. So vielsprachig und dabei fantasievoll Lalo zu Werke ging – gerade einmal zwei Kompositionen haben sich dauerhaft im Konzertleben etablieren können. Es sind die effektvolle Symphonie espagnole für Violine und Orchester sowie das Cellokonzert d-moll.

Komponiert hatte Lalo sein Konzert für den belgischen Cellisten Adolphe Fischer, der das Werk mit großem Erfolg in Paris aus der Taufe hob und damit

schon bald in den europäischen Musikmetropolen gastierte – in Wien spielte er es immerhin mit den Wiener Philharmonikern unter Hans Richter. Das dreisätzigige Cellokonzert verbindet facettenreichen Ausdrucksreichtum mit spieltechnischem Anspruch. Überhaupt kommt es Lalos ästhetischem Ideal sehr nahe, das da lautete: »Form und Gehalt müssen sich entsprechen, sonst leidet das Werk.« Tatsächlich verzichtete Lalo hier auf die puren, publikumswirksamen, in ihrer reinen Brillanz doch nur hohl wirkenden Einlagen. Alles, selbst die musikalischen Flirts mit orientalischer Harmonik und Tanzrhythmen im Saltarello-Stil, sind Teil eines großen Klangorganismus, der berührt, mitreißt, begeistert. Gleich nach einem kurzen, energischen und von seiner Intensität her beeindruckenden Orchestervorspiel setzt das Cello mit glühendem, romantischen Ton zu einem rezitativartigen Solo an, aus dem sich ein leidenschaftlicher Gesang ohne Worte entwickelt.

In dem anschließenden Intermezzo kombiniert Lalo sodann das Nachdenkliche mit dem Luftigen – bevor das Finale nach einem erneuten Cello-Rezitativ ausgelassen, aber immer mit Augenmaß und Fantasie dem puren Leben entgegenstrebt. Claude Debussy, Édouard Lalos Zeitgenosse und Bewunderer, hat einmal gestanden, dass dessen Musik in ihm »freudiges und warmes Herzklopfen« auslösen würde. Man kann Debussys Reaktion auch nach Lalos Cellokonzert sehr gut nachfühlen.

## Zu Ehren Wagners

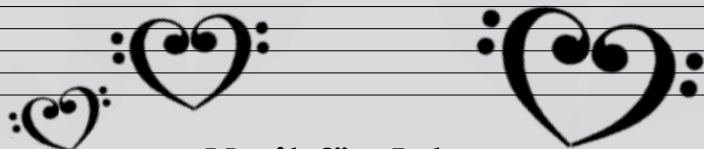
Anton Bruckner Sinfonie Nr. 7 E-Dur

**Entstehung** 1881 – 1883

**Uraufführung** 30. Dezember 1884 im Leipziger Stadttheater durch das Gewandhausorchester Leipzig unter Arthur Nikisch

**Dauer** ca. 64 Minuten

Irgendwie hatte es Anton Bruckner ja geahnt, dass sein Intimfeind Eduard Hanslick wieder mit gespitzter Kritikerfeder auf seine kommende Sinfonie reagieren würde. Schließlich war der Anti-Wagnerianer Hanslick bisher auch nicht gerade mild bis wohlwollend mit den bisherigen Orchesterwerken des Wagnerianers Bruckner umgegangen. Tatsächlich sollten sich seine Vorahnungen im Fall seiner Sinfonie Nr. 7 E-Dur bestätigen. So attestierte Hanslick ihr nach der Wiener Erstaufführung im März 1886 »unabsehbares Dunkel, bleierne Lange-



### Musik fürs Leben

Lieblingsstücke – jeder hat sie, spätestens nach diesem Konzert!

Hören Sie Ihr liebstes Werk und teilen Sie Ihre Geschichte sonntags ab 9.04 Uhr auf WDR3. Kontakt zur Sendung »Lieblingsstücke«:

T 0221 – 56 789 333 oder [wdr3lieblingsstuecke@wdr.de](mailto:wdr3lieblingsstuecke@wdr.de)



weile und fieberhafte Überreizung«. Doch diesmal konnte Bruckner nur müde über solche Giftpfeile lächeln. Denn seine Siebte befand sich da schon längst auf Erfolgskurs. Nach der Uraufführung am 30. Dezember 1884 in Leipzig unter Arthur Nikisch und der enthusiastisch gefeierten Zweitaufführung in München im März 1885 konnte selbst der mächtige Hanslick nicht mehr ihren Siegeszug stoppen. Rasend schnell wurde sie zu seiner meistgespielten Sinfonie. Und der Dirigent der Münchner Aufführung, Hermann Levi, erteilte diesem Werk noch eine besondere Weihe, indem er es als bedeutendstes sinfonisches Werk seit Beethoven bezeichnete. Zu diesem überschwänglichen Urteil mag den damals berühmten Wagner-Dirigenten Levi nicht zuletzt Bruckners unverblümete Huldigung des Bayreuther Meisters verleitet haben. So verwendete Bruckner im zweiten Satz (Adagio) nicht nur erstmals die sogenannten Wagner-Tuben. Den Satz hatte Bruckner als eine »Trauermusik zum Andenken« Wagners geschrieben, nachdem er während der Arbeit am zweiten Satz von Wagners Tod in Venedig erfahren musste.

Die bis heute anhaltende Attraktivität der Sinfonie, die Bruckner dem Wagner-Förderer König Ludwig II. von Bayern widmete, macht aber bei aller Wagner-Hymnik vor allem ihre Zugänglichkeit aus. Die für Bruckner typischen drei Themen im ersten und vierten Satz sind nicht mehr schroff gegenübergestellt, sondern sorgen für einen jeweils organischen Fluss bzw. für eine klanglich-strukturelle Balance. Allein der Eröffnungssatz Allegro moderato wird in seinem lyrisch-epischen Gehalt von jenem Hauptthema vorbestimmt, das der Bruckner-Biograf Max Dehnert als »Geburt der Melodie aus dem Geiste der Harmonie« hörte. Auf das dramaturgische Schwergewicht der Sinfonie, das Adagio, folgt ein von einem Streicher-Ostinato eröffnetes und von einem Trompeten-Motiv geprägtes Scherzo (Sehr schnell). Das Finale (Bewegt, doch nicht schnell) greift schließlich u. a. auf das Hauptthema des ersten Satzes zurück, was der Sinfonie eine zyklische Form gibt. Nach kontrapunktischen und choralartigen Einschüben kulminiert der Satz in einer strahlend-hymnischen Coda.

---

#### **Gehört im Konzerthaus**

Seit der Eröffnungsgala 2002 steht Bruckners Sinfonie Nr. 7 auf dem Konzerthaus-Spielplan und wurde von Orchestern wie dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, den Wiener Symphonikern, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, Philharmonia Orchestra und NHK Symphony Orchestra interpretiert.





So 01.03.2026 18.00 Uhr

## Sol Gabetta & Young Friends

---

**Hana Chang** Violine

**Sol Gabetta** Violoncello

**Alexandra Dovgan** Klavier

**Jonathan Fournel** Klavier

**Marianna Bednarska** Perkussion

### Lili Boulanger (1893 – 1918)

Deux Morceaux für Violine und Klavier (1914)

Nocturne

Cortège

### Olivier Messiaen (1908 – 1992)

Fantaisie für Violine und Klavier (1933)

### César Franck (1822 – 1890)

Sonate für Violine und Klavier A-Dur (1886)

Allegretto ben moderato

Allegro

Recitativo – Fantasia

Allegretto poco mosso

– Pause ca. 18.50 Uhr –

### Sergej Rachmaninow (1873 – 1943)

Trio élégiaque Nr. 1 g-moll (1892)

### Sergej Rachmaninow

Sonate für Violoncello und Klavier g-moll op. 19 (1901)

Lento – Allegro moderato

Allegro scherzando

Andante

Allegro mosso

– Pause ca. 20.05 Uhr –

### Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Prélude aus Suite für Violoncello solo Nr. 6 D-Dur

BWV 1012 (um 1720)

Fassung für Marimba

### Niccolò Paganini (1782 – 1840)

Caprice Nr. 24 a-moll aus 24 Capricen für Violine solo op. 1 (1817)

Fassung für Marimba von Johan Bridger

### Georges Aperghis (\*1945)

»Le corps à corps« für Stimme und Zarb (1979)

### Astor Piazzolla (1921 – 1992)

»Verano porteño« (»Sommer in Buenos Aires«) aus

»Cuatro estaciones porteñas« (»Die vier Jahreszeiten«) (1970)

Fassung für Marimba von Pius Cheung

### Iannis Xenakis (1922 – 2001)

»Rebonds B« für Schlagzeug solo (1989)

– Ende ca. 21.10 Uhr –

## Von Moskau über Paris nach Buenos Aires

Kammermusik von Bach bis Xenakis

Berühmte Kammermusik, aber auch Raritäten und Arrangements präsentiert Sol Gabetta gemeinsam mit jungen Musikerfreundinnen und -freunden. Und gleich zu Beginn geht es mit zwei Violinwerken nach Paris. 1887 wurde hier mit überwältigendem Erfolg die Sonate für Violine und Klavier A-Dur von César Franck aus der Taufe gehoben, und zwar von dem legendären Geiger Eugène Ysaÿe, der das Werk zur Hochzeit geschenkt bekam. Wie Franck wurde Ysaÿe im belgischen Lüttich geboren und hatte bei Violinmeistern wie Henri Vieuxtemps und Henryk Wieniawski studiert. In den vier Sätzen der Sonate steht jedoch nicht das spieltechnisch Verblüffende im Mittelpunkt, sondern Francks Gespür fürs poetisch Nuancierte. So sorgt der erste Satz für ein geheimnisvolles Wechselbad der Gefühle, bei dem mehr Fragen als Gewissheiten zu-

rückbleiben. Und der bittersüße Seelentaumel im zweiten Satz schlägt im Finalsatz schließlich um in einen geradezu gesanglichen Empfindungsreichtum. Auf ein junges Glück geht auch Olivier Messiaens Fantaisie für Violine und Klavier zurück. 1931 hatte der Franzose die Geigerin Claire Delbos geheiratet. Und um ihre Liebe auch öffentlich auf dem Konzertpodium zu feiern, schrieb Messiaen zwei Jahre später diese Fantaisie. Die Premiere fand wahrscheinlich am 18. März 1935 in der Schola Cantorum in Paris statt. Doch schon bald sollte das betont leidenschaftliche und gesangliche Werk in den Schubladen und Archiven verschwinden. Erst 2007 kam es dank Messiaens zweiter Frau Yvonne Loriod wieder zum Vorschein!

### Reise an die Moskwa

Wenn eine Nation eine besonders innige Beziehung zum Cello, zu seinem Klang besitzt, dann Russland. Denn von Tschaikowskys »Rokoko-Variationen« bis etwa zu Alfred Schnittke hat es nahezu keinen bedeutenden Komponisten gegeben, der diesem Streichinstrument nicht einen Klassiker auf den Korpus geschrieben hätte. Was wäre das Repertoire allein ohne die Sonaten und Konzerte beispielsweise von Dmitri Schostakowitsch und Sergej Prokofjew? Aber auch Sergej Rachmaninow hatte ein großes Herz für ein Instrument, das laut Boris Pasternak am eindrucklichsten die »innere Stimme« der russischen Seele widerspiegelt.

In Rachmaninows äußerst überschaubarem Kammermusikschaffen nehmen die Werke für und mit Violoncello den Löwenanteil ein. In eher nachdenkliche, ja schwermütige Klangsphären taucht man mit seinem Klaviertrio Nr. 1 ein. Der Russe befand sich mit seinen 19 Jahren gerade im Abschlussjahr seines Studiums am Moskauer Konservatorium. Wie sein nur ein Jahr später entstandenes Trio élégiaque Nr. 2 ist auch Rachmaninows 1892 geschriebenes Debüt-Trio eng mit dem Namen seines Mentors Peter Tschaikowsky verbunden. So gibt es in dem g-moll-Trio, das lediglich aus einem großen, um die zehn Minuten dauernden Satz besteht, zahlreiche Anspielungen auf Tschaikowskys umfangreiches a-moll-Trio. Rachmaninow lässt sein Trio nach heftigen Gefühlsausbrüchen und zauberhaften Kantilenen in einer Art Trauermarsch münden, der in tiefschwarzen Klavierklängen beklemmend ausklingt. Zehn Jahre später, im Jahr 1901, entstand Rachmaninows großformatige, vier Sätze umfassende Sonate g-moll op. 19 für Violoncello und Klavier. Widmungsträger war der Cellist und alte Freund Anatoli Brandukow, mit dem Rachmaninow das Werk im Dezember 1901 in Moskau zur Uraufführung brachte. Nach der Folgeaufführung in St. Petersburg sollte sich dann die Kritik über die Sonate hermachen. Wobei der Rezensent der



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT  
STEUERSTRAFRECHT  
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

WIR DIRIGIEREN  
SIE DA DURCH.

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER


Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund  
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



»St. Petersburger Nachrichten« angesichts der angeblich fehlenden Melodik und Weitschweifigkeit der musikalischen Gedankengänge zum Fazit kam, dass das Werk »schädlich für die musikalische Erziehung der heranwachsenden Generationen« sei. Den internationalen Erfolg der Sonate konnte dieses Fehlurteil jedoch nicht bremsen. Als sich übrigens einmal in den USA mit Nathan Milstein, Vladimir Horowitz, Gregor Piatigorsky und eben Rachmaninow vier legendäre russische Musiker zu einem gemütlichen Plausch trafen, soll Milstein ihn gefragt haben, warum er eigentlich nichts für die Violine schreibe. Rachmaninows Antwort fiel entwaffnend kurz und knapp aus, wie sich Milstein später erinnerte: »Warum soll man für die Geige komponieren, wo es doch das Cello gibt?«

### **Perkussive Geschichten und Erzählungen**

Das Marimbafon dürfte wohl das wandlungsfähigste unter den Schlagwerkinstrumenten sein. Denn im Gegensatz zu den meisten anderen zeichnet die Marimba einen warmen und weichen Ton aus, der geradezu dazu einlädt, mit den Schlägeln zu singen. Doch natürlich lassen sich darauf auch atemberaubend rasante Pirouetten drehen. Wie im Fall der berühmten Caprice Nr. 24, mit der einst der Teufelsgeiger Niccolò Paganini sein irrwitzig schweres Solokompendium aus 24 Capricen krönte. Aus einem Thema samt elf Variationen und einem Finale besteht dieses erstmals 1820 veröffentlichte Solostück. Das zweite für Marimbafon eingerichtete Stück besitzt ganz andere Qualitäten. »Verano Porteña« stammt aus den »Vier Jahreszeiten« (»Cuatro estaciones porteñas«), mit denen der Tango-Revolutionär Astor Piazzolla in den 1960er-Jahren an den »Jahreszeiten«-Zyklus von Antonio Vivaldi anknüpfte. Das Adjektiv »porteñas« ist vom spanischen »Puerto« (Hafen) abgeleitet und bezeichnet umgangssprachlich die Bewohner von Buenos Aires. Im Gegensatz zum barocken, dreisätzigen Concerto-Modell sind Piazzollas »Jahreszeiten« aber allesamt einsätzig. Und alle sind sie von dieser unnachahmlichen, einzigartigen Klangsprache Piazzollas beseelt, die von unendlicher Schwärmerei über rhapsodische Lamenti bis zu kreiselnder Impulsivität reicht. Zwischen den beiden Marimbafon-Piècen geht es geradezu surreal zu – in Georges Aperghis' »Le corps à corps«. Komponiert für die Kelchtrommel Zarb und Stimme, wird man Ohren- und Augenzeuge einer sich ins Absurde steigernden Mini-Musiktheaterszene, in der die Musikerin in die Rolle eines Rennfahrers, eines Sportkommentators, des Publikums und sogar eines Rennwagens schlüpft. Das 1978 für den Schlagzeuger Jean-Pierre Drouet geschriebene Werk »Le corps à corps« spiegelt exemplarisch Aperghis' (vielfach mit den wichtigsten Preisen prämierte) Lust am Wechselspiel zwischen Musik, Sprache und Theater wider. 



Di 03.03.2026 19.30 Uhr

## Sol Gabetta präsentiert Bertrand Chamayou

---

**Bertrand Chamayou** Klavier

**Sol Gabetta** Violoncello

Abo: Meisterpianisten

### **Wolfgang Rihm (1952 – 2024)**

Zwei Stücke für Violoncello und Klavier (2022)

›Verschwundene Worte‹

›Lied ohne Worte‹

### **Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)**

›Lied ohne Worte‹ op. 109 (1845)

### **Felix Mendelssohn Bartholdy**

Aus: ›Lieder ohne Worte‹ op. 19 (1830)

Andante con moto E-Dur

Andante espressivo a-moll

### **Charles Ives (1874 – 1954)**

›Song without (good) words‹ für Klavier (1907)

### **Felix Mendelssohn Bartholdy**

›Auf Flügeln des Gesanges‹ aus Sechs Gesänge  
op. 34 (1834)

Fassung für Klavier von Franz Liszt

### **Robert Schumann (1810 – 1856)**

Fantasie C-Dur op. 17 (1838)

– Pause ca. 20.25 Uhr –

### **Felix Mendelssohn Bartholdy**

Aus: ›Lieder ohne Worte‹ op. 67 (1845)

Moderato

Allegro leggiero

### **György Kurtág (\*1926)**

Hommage à Farkas Ferenc ›Scraps of a colinda  
melody – faintly recollected‹ aus ›Játékok‹  
(›Spiele‹) für Klavier (1979)

### **Maurice Ravel (1875 – 1937)**

›Gaspard de la nuit‹ (1908)

Ondine

Le gibet

Scarbo

– Ende ca. 21.25 Uhr –

# Akustik. Ausbau. Exklusiv.

Unter dem Dach der Jaeger Gruppe vereinen wir ein breites Spektrum an Leistungen, die vom **Ausbau, Tief- und Ingenieurbau, Infrastruktur- und Leitungsbau** bis hin zu **Spezialaufgaben** reichen. Dabei setzen wir auf die Expertise von vier Gruppen und weiteren Beteiligungen sowie den Mitarbeitenden in über 80 Unternehmen an mehr als 50 Standorten.

Jaeger Gruppe



jaeger-gruppe.de

Neubau Bürogebäude Phoenix West – ein Projekt von Jaeger Ausbau Dortmund

## Wenn das Klavier singt

Lieder ohne Worte von Felix Mendelssohn Bartholdy bis Wolfgang Rihm

»Wer hätte nicht einmal in der Dämmerungsstunde am Klavier gesessen und mitten im Phantasieren sich unbewusst eine leise Melodie dazu gesungen? Kann man nun zufällig die Begleitung mit der Melodie in den Händen allein verbinden und ist man hauptsächlich ein Mendelssohn, so entstehen daraus die schönsten Lieder ohne Worte.« Mit diesen Zeilen umriss Robert Schumann 1834 in seiner Rezension von Mendelssohns zweitem Heft der »Lieder ohne Worte« den Kern dieser charaktervollen Klavier-Miniaturen. 48 solcher pianistischen Momentaufnahmen hat Mendelssohn im Zeitraum von 1828 bis 1845 komponiert.

Seine Charakterstücke zählen zu den beliebtesten Werken der Klavierliteratur des 19. Jahrhunderts. Zahlreiche Komponistinnen und Komponisten beziehen sich noch heute darauf, wie Wolfgang Rihms 2022 komponierte Zwei Stücke für Violoncello und Klavier, die er Sol Gabetta widmete. Am Ende des zweiten Stücks versiegt die Musik in einer Stille, in der man im Nachhall die Musik Mendelssohns zu hören glaubt. Humorvoll überspitzt wendet sich der amerikanische Komponist Charles Ives in seinem »Song without (good) words« dem Werk zu. Mit heiteren Gesten und den für Ives typischen überraschenden Wendungen und Dissonanzen zeigt er einen besonders zugänglichen Einstieg in seine harmonische Sprache. György Kurtág versteht sein gesamtes Schaffen als einen Dialog mit der Vergangenheit – so auch in seinem Klavierzyklus »Játékok« (Spiele), aus dem seine Hommage à Farkas Ferenc »Scraps of a colinda melody – faintly recollected« stammt. Neben großen Komponistinnen und Komponisten hat er sich auch von Kindern inspirieren lassen, die ein Instrument lernen: »Sie streicheln es, attackieren es und manchmal lassen sie ihre Finger darauf laufen. Klavier spielen bedeutet vor allem auch: Spielen«.

### Liebesfreud und Liebesleid

Ein typisches romantisches Sehnsuchtsmotiv vertont Mendelssohn 1834 in seinem Lied »Auf Flügeln des Gesanges«. Es ist das zweite aus seinen »Sechs Gesängen« op. 34 und eine Vertonung des gleichnamigen Gedichts von Heinrich Heine. Darin trägt ein Sänger seine Geliebte auf den »Flügeln des Gesanges« in eine traumhafte Naturlandschaft voller blühender Gärten. Ein Beispiel für Mendelssohns Fähigkeit, die träumerische und poetische Natur des Textes in Musik zu überführen.

Werke



In was für dreidimensionale Klavier- und Klangwelten taucht man danach mit Schumanns Fantasie C-Dur op. 17, die Franz Liszt gewidmet ist, ein. Das Werk spiegelt das aufgewühlte Seelenleben Schumanns wider – angesichts des drohenden Verlusts seiner geliebten Clara. 1836 begann er mit diesem dreiteiligen Stück, mit dem er die klassische Sonatenform regelrecht sprengte. Zwei Jahre später schrieb er an Clara, die er zu verlieren glaubte: »Der erste Satz ist wohl mein Passioniertestes, was ich je gemacht habe – eine tiefe Klage um Dich.« Und um diese Ängste noch zu unterstreichen, spricht Schumann in diesem ersten Satz mit Beethoven-Zungen zu ihr, wenn er in der Coda aus Beethovens Liederzyklus »An die ferne Geliebte« eine Adagio-Melodie zitiert. Das ersehnte Happy End zwischen Robert und Clara trat mit der Hochzeit ein – in einem Komponistenleben, das so tragisch endete.

### Klavierspuk

Ganz andere, dämonische Klangsphären tun sich mit Maurice Ravel's »Gaspar de la nuit« auf. Inspirationsquell für diesen 1908 komponierten, dreisätzigen Reigen bildeten drei Gedichte des französischen Romantikers Aloysius Bertrand. Vom ersten Stück, das das Schicksal eines Sterblichen, der in eine Meerjungfrau verliebt ist, mit impressionistisch eingefärbten Klangwellen thematisiert, über wilde Akkordformationen und die läutenden Totenglocken in »Le gibet« (Der Galgen) bis hin zum Zwerg »Scarbo«, »der um Mitternacht, wenn der Mond am goldenen Sternenhimmel wie ein Silbertaler glänzt, von der Zimmerdecke herunterpurzelt, herumwirbelt wie eine Hexenspindel«, treibt Ravel all dies mit pianistischer Brillanz auf die Spitze. Allein beim Zuhören gerät man bei dieser Reise in schauerliche Märchenwelten völlig außer Atem. 🎻



Mi 04.03.2026 19.00 Uhr

## Öffentliche Masterclass mit Sol Gabetta

---

**Sol Gabetta** Dozentin

**Jingzhi Zhang** Violoncello

**Minjeong Kim** Violoncello

**Eline Hensels** Violoncello

**Tatiana Prushinskaya** Korrepetition

Abo: Festival Sol Gabetta & Friends

In einem öffentlichen Meisterkurs gibt Sol Gabetta faszinierende Einblicke in ihre musikalische Welt. Sie arbeitet mit drei talentierten Cellistinnen, die im Vorfeld aus den besten Studierenden der Musikhochschulen Nordrhein-Westfalens ausgewählt wurden, an den nebenstehend genannten Werken und teilt ihr Wissen über Technik, Interpretation und Ausdruck.

Jingzhi Zhang

### **César Franck (1822 – 1890)**

Allegro aus Sonate für Violoncello und Klavier  
A-Dur (1886)

Minjeong Kim

### **Edward Elgar (1857 – 1934)**

Adagio – Moderato aus Konzert für Violoncello und  
Orchester e-moll op. 85 (1919)

– Pause ca. 20.30 Uhr –

Eline Hensels

### **Francis Poulenc (1899 – 1963)**

Sonate für Violoncello und Klavier (1948)

Allegro – Tempo di marcia  
Cavatine

– Ende ca. 21.40 Uhr –



Do 05.03.2026 19.30 Uhr

## Tango Seasons – Gabetta Consort

---

### Gabetta Consort

**Andrés Gabetta** Violine, Leitung

**Mario Stefano Pietrodarchi** Bandoneon

Abto: Festival Sol Gabetta & Friends

### Henry Purcell (1659 – 1695)

›Curtain tune on a ground‹ aus »Timon of Athens« (1694)

### Antonio Vivaldi (1678 – 1741)

›La primavera‹ Konzert für Violine und Orchester E-Dur op. 8 Nr. 1 aus »Le quattro stagioni« (›Die vier Jahreszeiten‹) (1725)  
Allegro – Largo – Danza pastorale

### Astor Piazzolla (1921 – 1992)

›Invierno porteño‹ (›Winter in Buenos Aires‹) aus »Cuatro estaciones porteñas« (›Die vier Jahreszeiten‹) (1970)

### Antonio Vivaldi

›L'estate‹ Konzert für Violine und Orchester g-moll op. 8 Nr. 2 aus »Le quattro stagioni« (›Die vier Jahreszeiten‹) (1725)  
Allegro non molto – Adagio – Presto

### Astor Piazzolla

›Otoño porteño‹ (›Herbst in Buenos Aires‹) aus »Cuatro estaciones porteñas« (›Die vier Jahreszeiten‹) (1970)

– Pause ca. 20.15 Uhr –

### Antonio Vivaldi

›L'autunno‹ Konzert für Violine und Orchester F-Dur op. 8 Nr. 3 aus »Le quattro stagioni« (›Die vier Jahreszeiten‹) (1725)  
Allegro – Adagio molto – Allegro

### Astor Piazzolla

›Primavera porteña‹ (›Frühling in Buenos Aires‹) aus »Cuatro estaciones porteñas« (›Die vier Jahreszeiten‹) (1970)

### Antonio Vivaldi

›L'inverno‹ (›Der Winter‹) Konzert für Violine und Orchester f-moll op. 8 Nr. 4 aus »Le quattro stagioni« (›Die vier Jahreszeiten‹) (1725)  
Allegro non molto – Largo – Allegro

### Astor Piazzolla

›Verano porteño‹ (›Sommer in Buenos Aires‹) aus »Cuatro estaciones porteñas« (›Die vier Jahreszeiten‹) (1970)

### Roberto Molinelli (\*1963)

›Estate reloaded‹ (2018)

– Ende ca. 21.20 Uhr –



## Vorhang auf!

Henry Purcell ›Curtain tune on a ground‹ aus »Timon of Athens«

**Entstehung** 1694

**Dauer** ca. 4 Minuten

Der von seinen Zeitgenossen als »Orpheus Britannicus« gefeierte Komponist Henry Purcell hat zwar mit »Dido and Aeneas« lediglich eine einzige echte Oper geschrieben, dafür verdanken wir ihm herrliche Schauspielmusiken, die er für Aufführungen auch von Shakespeare-Stücken komponiert hat. Die berühmteste ist »The Fairy Queen«, die auf einer Bearbeitung von Shakespeares »Sommernachtstraum« basiert.

1694 und damit ein Jahr vor seinem allzu frühen Tod (Purcell starb im Alter von 36 Jahren) steuerte er für eine Aufführung von Shakespeares Drama »Timon of Athens« immerhin zwei Instrumentalstücke bei – der überwiegende Musikanteil stammte hingegen vom Franzosen Jacques Paisible. Besonders Purcells ›Curtain tune on a ground‹ erfreut sich bis heute großer Popularität. In welcher Szene der Aufführung diese ›Curtain tune‹ erklang, ist nicht überliefert; eine solche Musik wurde zumeist zu Beginn eines Aktes, während des Hochziehens des Vorhangs gespielt. Purcells Musik jedenfalls ist ein auch harmonisch fesselnder Variationssatz über eine im Bass ständig wiederholte Melodie.

## Barocker Dauerbrenner

Antonio Vivaldi »Le quattro stagioni« (»Die vier Jahreszeiten«)

**Entstehung** 1725

**Dauer** ca. 50 Minuten

Schon immer waren Komponisten von der Schöpfung angetan, von ihren elementaren Kräften wie Blitz, Donner und Gewitter, aber auch von Mutter Natur mit ihren murmelnden Bächen, gackernden Hühnern und zwitschernden Vögeln. Und gerade im Barock brachte man all diese Phänomene und Kreaturen tonmalerisch in Form. Einer, der dafür über eine ungemein feine wie spektakuläre Klangfarbenpalette verfügte, war Antonio Vivaldi. So schaffte er es in seinem berühmten Violinkonzert-Zyklus »Le quattro stagioni« nicht nur, von tosenden Nordwinden bis zur schneidenden Eiskälte die klimatischen Eigen-

heiten der vier Jahreszeiten festzuhalten. Selbst Insektenschwärme, bellende Hunde und ein beschwipster Zecher haben hier ihren Auftritt. All das hatte Vivaldi nur mit schwarzen (Noten-)Punkten derart farbenreich und packend eingefangen, dass schon Vivaldis Zeitgenossen von diesem Zyklus gar nicht genug bekommen konnten.

1725 wurde diese epochale Sammlung unter der Opuszahl 8 und dem Titel »Il cimento dell'armonia e dell'invenzione« (Der Wettstreit von Harmonie und Erfindung) veröffentlicht. Und sofort traten »Le quattro stagioni« einen bis heute anhaltenden Siegeszug durch die Konzerthäuser und im 20. Jahrhundert dann auch durch Aufnahmestudios an.

## Die Seele von Buenos Aires

Astor Piazzolla »Cuatro estaciones porteñas« (»Die vier Jahreszeiten«)

**Entstehung** 1965 – 1970

**Uraufführung** 19. Mai 1970 in Buenos Aires durch das Quinteto Nuevo Tango, das der Komponist selbst vom Bandoneon leitete

**Dauer** ca. 30 Minuten

Unter den über 1000 Kompositionen, die der argentinische Bandoneon-Virtuose und Tango-Revolutionär Astor Piazzolla hinterlassen hat, gibt es zahllose, die seine Liebe auch zur Barockmusik widerspiegeln. So hat sich Piazzolla intensiv mit Bach, aber auch mit dem Venezianer Antonio Vivaldi beschäftigt. So ließ sich Piazzolla für seine viersätzigige Konzertsuite »Cuatro estaciones porteñas« von Vivaldis »Die vier Jahreszeiten« inspirieren.

Die jeweiligen Sätze sind im Gegensatz zu Vivaldis Zyklus einzeln entstanden. Erst später fügte Piazzolla die vier Teile zu einem Zyklus für Streichquintett, Klavier, Elektrogitarre, Bass und Bandoneon zusammen. Für die Aufführung von Violinist Andrés Gabetta und seinem Barockensemble Cappella Gabetta hat der italienische Komponist Roberto Molinelli das Piazzolla-Opus für Streichorchester eingerichtet.

»Es ist der neuartige Ansatz, der unsere Version einzigartig macht«, so Andrés Gabetta. »Ich wollte mit diesem Projekt aufzeigen, dass es eigentlich keine Trennlinien zwischen Barockmusik und zeitgenössischer Musik, zwischen histo-



rischen und modernen Instrumenten gibt.« So sind zum ersten Mal überhaupt Astor Piazzollas »Vier Jahreszeiten« auf historischen Streichinstrumenten mit Darmsaiten zu hören. »Seine Werke mit Darmsaiten neu zu entdecken, bedeutet, erstmals ihren ganzen Farbenreichtum zu erschließen«, so Andrés Gabetta.

Die Entstehungsgeschichte der »Cuatro estaciones porteñas« umfasste vier Jahre. Piazzolla schrieb zunächst 1965 den »Sommer« (»Verano porteño«) als eine Art Schauspielmusik. Nachdem der »Sommer« in einem Arrangement für den berühmten Tango-Meister Aníbal Troilo überaus populär geworden war, komponierte Piazzolla die drei noch fehlenden Sätze.

Die Suite wurde sodann 1970 im Teatro Regina von Buenos Aires uraufgeführt und entwickelte sich zu einem der meistgespielten Werke Piazzollas.

## Ein kleiner Sommer mit Vivaldi und Piazzolla

Roberto Molinelli »Estate reloaded«


**Entstehung** 2018

**Dauer** ca. 3 Minuten

Quasi als kleines Sahnehäubchen auf den Dialog zwischen Vivaldi und Piazzolla hat Roberto Molinelli »Estate reloaded« für Violine, Bandoneon und Kammerorchester komponiert. Die Basis bildet dafür das Thema aus dem Finalsatz von Vivaldis »Sommer«. Und bereits in den ersten Takten dieses heißblütigen Furioso zeigen die beiden Solostimmen zusammen mit dem Streichorchester, wie aufregend gut die Virtuosität Vivaldis mit der unwiderstehlich nostalgischen Ausdruckskraft Piazzollas harmoniert!

---

### Gehört im Konzerthaus

Das Venice Baroque Orchestra und Avi Avital an der Mandoline, Mitglieder der Berliner Philharmoniker und Nigel Kennedy oder Hansjörg Albrecht an der Orgel brachten Vivaldis »Vier Jahreszeiten« zuvor ins Konzerthaus. Piazzollas Pendant war u. a. vom Verbier Festival Chamber Orchestra, WDR Sinfonieorchester und Ensembles in der Reihe »Junge Wilde« um Cellist Kian Soltani, Geigerin Noa Wildschut und Schlagwerkerin Vivi Vassileva zu hören. 



Fr 06.03.2026 19.30 Uhr

## Sol Gabetta auf den Spuren von Lise Cristiani

---

### **Gioachino Rossini (1792 – 1868)**

»Une larme« für Violoncello und Klavier (1868)

### **Adrien-François Servais (1807 – 1866)**

»Souvenir de Spa« op. 2 (1844)

### **Franz Schubert (1797 – 1828)**

»Die Erwartung« D 159 (1815)

»L'Attente«, Fassung für Violoncello und Klavier von Alexander Batta

### **Gaetano Donizetti (1797 – 1848)**

»Una furtiva lagrima« Romanze des Nemorino aus »L'elisir d'amore« (1832)

Fassung für Violoncello und Klavier von Alexander Batta

### **André George Louis Onslow (1874 – 1853)**

Finale. Vivace ed agitato aus Streichquartett Nr. 19 c-moll op. 44 (1832)

### **Jacques Offenbach (1819 – 1880)**

»Prière et Boléro« op. 22 (1840)

### **Franz Schubert**

»Ellens Gesang III« (»Ave Maria«) D 839 (1825)

Fassung für Violoncello und Klavier von Alexander Batta

### **Adrien-François Servais**

Fantaisie sur deux airs Russes op. 13

– Ende ca. 20.45 Uhr –

## Auf den Spuren einer Rebellin

Sol Gabetta porträtiert die Cellistin Lise Cristiani

Die Musikstadt Leipzig und das Stammpublikum des Gewandhauses hatten bis zu diesem Konzertabend bereits zahllose Sensationen miterlebt. Doch am 18. Oktober des Jahres 1845 wurde man nicht nur verblüffter Ohrenzeuge eines neuen, erst 19-jährigen Talents. Tatsächlich hatte man noch nie solch eine Musikerin gesehen! Bei dem »Fräulein Lisa D. Cristiani« – so die Ankündigung auf dem Programmzettel – handelte es sich nämlich um eine Virtuosin auf dem Violoncello. Eine Frau spielt Cello? Allein schon von der Spielhaltung her, bei der das Instrument nur von Beinen gehalten wird, galt dies als völlig unschicklich. Doch die junge Französin setzte sich selbstbewusst einfach über dieses Tabu hinweg. So sorgte sie nun auch in Leipzig mit ihrem Spiel und ihrer Ausstrahlung für pure Begeisterung. Und nachdem sie mit schwersten Cello-Bearbeitungen von Schubert-Liedern und Opernfantasien brilliert hatte, drückte ein großer Komponist seine Bewunderung mit einem besonderen Stück aus. Es war Felix Mendelssohn Bartholdy, der ihr danach sein Cellostück »Romance sans paroles« in D-Dur widmete. Und mit diesem einzigen »Lied ohne Worte«, das Mendelssohn nicht für das Klavier geschrieben hat, sollte fast zwei Jahrhunderte später für Sol Gabetta eine musikalische Abenteuerreise beginnen, die jetzt in einer Hommage an ihre französische Kollegin gipfelt.

Mit dem Namen »Cristiani« war Sol Gabetta erstmals über Mendelssohns »Lied ohne Worte« als noch ganz junge Celloschülerin in Berührung gekommen. »Aber damals war ich noch viel zu jung für ein Projekt über sie«, erzählt Sol Gabetta. Erst vor knapp zehn Jahren erinnert sie sich wieder an diese Musikerin, die bereits im Alter von nur 27 Jahren verstarb. »Dass ihr Name heute kaum noch bekannt ist, liegt daran, dass sie jung starb«, so Sol Gabetta. »Hinzu kommt, dass sie hauptsächlich als Interpretin und nicht als Komponistin tätig war. Namen von Künstlerinnen, die nicht selbst komponierten, geraten in der Musikgeschichte oft schneller in Vergessenheit, egal wie groß ihr Talent oder ihre Karriere war. Trotz all dieser Hindernisse schaffte Cristiani es, sich mit ihrem Können, ihrer Präsenz und ihrem Mut eine bemerkenswerte Karriere aufzubauen und sich einen bleibenden Platz in der Musik ihrer Zeit zu sichern. Gemeinsam mit dem Journalisten Waldemar Kamer, der gerade eine Biografie über Lise Cristiani vorgelegt hat, machte sich Sol Gabetta so auf die Spuren einer Musikerin, die nicht nur mit ihrem Spiel für Schlagzeilen sorgte. Lise Cristiani führte in ihrem kurzen Dasein als gefeierte Solistin ein Leben, das einer

Mischung aus Märchen und Abenteuerroman gleicht. Geboren wurde sie am 4. Dezember 1825 als Agathe Barbier im Pariser Vorort Saint-Denis und wuchs unter familiär wie auch finanziell schwierigsten Verhältnissen auf. »Ich wurde in der Pariser Gosse geboren«, so die Musikerin später einmal. Zum Glück aber förderten ihre Großeltern ihr musikalisches Talent. Sie schickten sie in den Musikunterricht von Bernard Benazet, der als Solocellist am Pariser Théâtre-Italien spielte. Schon bald war die Musikerin, die sich nun Lise Cristiani nannte, bereit für eine große Karriere. Nach ersten gefeierten Auftritten in Paris eroberte sie die europäischen Musikmetropolen. Und mit den Einnahmen konnte sie sich jetzt sogar ein Stradivari-Cello leisten, das sie fortan auf all ihren Expeditionen selbst in die fernsten Regionen Russlands begleitete. So war Cristiani 1849 die erste westliche Musikerin, die die sibirischen Steppen durchquerte und dort die ersten dokumentierten Konzerte gab. Sage und schreibe 19.000 Kilometer soll sie dabei vorrangig mit Schlitten und Kutschen zurückgelegt haben – bei oftmals unwirtlichen Temperaturen von bis zu -40 °C. »Um sich warm zu halten«, so Waldemar Kamer, »kuschelte sie sich an ihren »schönen, lieben, edlen Ehemann«, ihren »Lord Stradivarius«, den sie liebevoll in Wolfsfelle hüllte«. Doch die Strapazen sollten schon bald an ihren Kräften und ihrem Körper zehren. Nachdem sie sich mit der Cholera infiziert hatte, starb sie im Oktober 1853 in Nowotscherkassk im südlichen Russland.

Welche Ausnahmeerscheinung Lise Cristiani auf dem Cello war, spiegelt sich auch in den für das heutige Konzert zusammengestellten Stücken wider. Es sind zumeist Arrangements sowie originale Kammermusikstücke aus der Feder von berühmten Cellisten, mit denen Cristiani bekannt bzw. befreundet war. So gehörte der damals europaweit gefeierte belgische Cellist Adrien-François Servais zu ihren Bewunderern. Sein 1844 veröffentlichtes »Souvenir de Spa« spielte Cristiani regelmäßig. Und dieses Stück, so Gabetta, »hat mir noch einmal gezeigt, was für ein Niveau Cristiani hatte. Und ich muss sagen: Durch diese Auseinandersetzung hat sich sogar meine eigene Technik verbessert«. Neben Servais' Fantaisie sur deux airs Russes op. 13 erklingt aber auch gleich zu Beginn mit »Une larme« Rossinis einziges Originalwerk für Cello, das der Italiener 1861 Servais bei ihrer ersten Begegnung überreichte. Zu Cristianis Lieblingskomponisten gehörte zudem Jacques Offenbach, von dem sie das zweisätzige »Prière et Boléro« op. 22 bei ihrem Gewandhauskonzert 1845 spielte. Und gleichermaßen dürfte Cristiani mit den Celloversionen berühmter Opernarien und Schubert-Liedern für Furore gesorgt haben, die aus der Feder ihres Mentors Alexander Batta stammten.



## Sol Gabetta

Nach ihren jüngsten Residenzen im Wiener Konzerthaus, bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden, den Bamberger Symphonikern und dem Orchestre Philharmonique de Radio France steht Sol Gabettas Saison 2025/26 im Zeichen von drei großen Residenzen. Als Focus Artist des Tonhalle-Orchesters Zürich kehrt sie an eine Institution zurück, an der sie vor genau zwanzig Jahren ihr Debüt gab, und tritt während der gesamten Saison auf, um diese langjährige Zusammenarbeit zu feiern. Außerdem kuratiert sie Residenzen im Konzerthaus Dortmund und im BOZAR Brüssel. Gabetta unternimmt große Tourneen mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter Paavo Järvi und mit der Tschechischen Philharmonie unter Semyon Bychkov und kehrt zur Warschauer Philharmonie sowie zum Gewandhausorchester Leipzig zurück. Weitere Auftritte führen sie mit den Bambergern und Jakub Hrůša auf Tournee nach Spanien. Gabetta setzt auch ihre Zusammenarbeit mit dem Philharmonia Orchestra fort und tritt erneut mit den Münchner Philharmonikern unter Lahav Shani auf. Als engagierte Verfechterin zeitgenössischer Musik setzt sich Gabetta auch weiterhin für das für sie komponierte Cellokonzert von Francisco Coll ein, das kürzlich bei Radio France, den »BBC Proms« in London und den »BBC Proms Japan« aufgeführt wurde.

Sol Gabetta ist eine gefragte Gastkünstlerin bei führenden Festivals und war Artiste étoile beim »Lucerne Festival«. Sie schöpft weiterhin Inspiration aus einem weiten Kreis von musikalischen Begegnungen und Kollaborationen, insbesondere beim »Solsberg Festival«, das unter ihrer engagierten künstlerischen Leitung floriert. Kammermusik steht im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Sie tritt regelmäßig mit Isabelle Faust, Bertrand Chamayou, Kristian Bezuidenhout, Alexander Melnikov und Francesco Piemontesi auf. Ihre Auftritte führten sie unter anderem ins Lincoln Center, in die Wigmore Hall, nach Luzern, Verbier, Salzburg, Schwetzingen, zur »Schubertiade Schwarzenberg« und zum »Beethovenfest Bonn«.

Für ihre außergewöhnlichen künstlerischen Leistungen, Visionen und Kreativität, die einen bedeutenden Beitrag zum kulturellen Leben Europas geleistet haben, wurde sie 2024 mit dem »Schweizer Musikpreis« und 2022 mit dem »Europäischen Kulturpreis« ausgezeichnet. 2018 erhielt sie bei den »Salzburger Osterfestspielen« den »Herbert-von-Karajan-Preis«. Für ihre Interpretation von Schumanns Cellokonzert wurde sie 2019 mit dem »Opus Klassik« ausgezeichnet. Der »Echo Klassik« würdigte ihre Leistungen mehrfach und sie wurde

für einen »Grammy« nominiert. Gabetta baut ihre umfangreiche Diskografie bei Sony Classical weiter aus. Zu den jüngsten Veröffentlichungen gehören eine Aufnahme mit späten Werken von Schumann und eine Live-Aufnahme der Cellokonzerte von Elgar und Martinů mit den Berliner Philharmonikern. 2017 unternahm sie gemeinsam mit Cecilia Bartoli eine ausgedehnte Tournee durch Europa, um ihr Album »Dolce Duello« vorzustellen, das bei Decca Classics erschienen ist.

Sol Gabetta spielt auf mehreren italienischen Meisterinstrumenten des frühen 18. Jahrhunderts, darunter ein Cello von Matteo Goffriller aus dem Jahr 1730, das ihr vom Atelier Cels Paris zur Verfügung gestellt wird, und seit 2020 das berühmte »Bonamy Dobree-Suggia« von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1717, das ihr von der Stradivari-Stiftung Habisreutinger zur Verfügung gestellt wird. Seit 2005 unterrichtet sie an der Musikakademie Basel.

 audalis  
Klarheit. Vertrauen. Erfolg.

Präzision,  
die immer  
den richtigen  
Ton trifft

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung |  
Unternehmensberatung

0231 22 55 500  
dortmund@audalis.de  
Rheinlanddamm 199  
44139 Dortmund

---

### **Sol Gabetta im Konzerthaus Dortmund**

Sol Gabettas erster Auftritt im Konzerthaus führte sie als Gast in die Reihe »Junge Wilde«, in der sie 2008 mit Baiba und Lauma Skride Klaviertrios spielte. Mit den großen Cellokonzerten von Elgar, Saint-Saëns, Schostakowitsch und Schumann kehrte sie in den folgenden Jahren zurück. Zuletzt war sie im März 2025 mit dem Orchestre national du Capitole de Toulouse unter Tarmo Peltoski und Blochs »Schelomo« zu erleben.

## **Patricia Kopatchinskaja**

Patricia Kopatchinskajas Fokus liegt darauf, zum Kern der Musik vorzudringen, zu ihrer Bedeutung für uns – hier und jetzt. Mit einer Kombination aus Tiefe, Brillanz und Humor verleiht Kopatchinskaja ihrer Musik einen unnachahmlichen Sinn für Theatralik. Von der »New York Times« als »eine Musikerin von seltener Ausdruckskraft und entwaffnender Ungezwungenheit, voller Fantasie und theatralischem Ehrgeiz« beschrieben, vermittelt Kopatchinskajas unverwechselbarer Ansatz stets die Essenz eines Werks, sei es in einer frischen Interpretation eines Klassikers des Violinrepertoires oder durch eines ihrer originellen Bühnenprojekte, die musikalische, theatralische und interdisziplinäre Grenzen überschreiten.

Als Visionärin, die von Experimenten und Zusammenarbeit lebt, beschreibt sie zeitgenössische Musik als ihr Lebenselixier. Ihre künstlerischen Partnerschaften mit lebenden Komponisten wie Francisco Coll, Luca Francesconi, Michael Hersch, Márton Illés, György Kurtág, Esa-Pekka Salonen und Aureliano Cattaneo haben zu zahlreichen Weltpremieren geführt. Kopatchinskaja leitet inszenierte Konzerte auf beiden Seiten des Atlantiks und arbeitet mit führenden Orchestern, Dirigentinnen und Dirigenten und Festivals weltweit zusammen. Als Virtuosin, Geschichtenerzählerin und Allround-Phänomen ist Kopatchinskaja weiterhin künstlerische Partnerin des SWR Sinfonieorchesters und gestaltet ihre eigenen Programme in etablierten und innovativen Konzertformaten.

Kopatchinskaja eröffnete die Saison 2025/26 mit der Staatskapelle Berlin. Sie tritt im Rahmen des Artist Portrait des London Symphony Orchestra mit Bergs Violinkonzert, Bartóks Zweitem Violinkonzert und Márton Illés' Violinkonzert auf, einschließlich einer Tournee nach Spanien. Ihre kreativen Fähigkeiten

und ihre Vielseitigkeit bringt sie auch als Komponistin ein und feiert mit der Aufführung ihres Doppelkonzerts für Violine und Cello, »Five Dreams«, beim »Lucerne Festival Forward« einen persönlichen Meilenstein als Komponistin. Nach ihrem Debüt mit dem New York Philharmonic in der vergangenen Saison debütiert Kopatchinskaja auch beim Cleveland Orchestra. Außerdem setzt sie sich für neue Musik ein und spielt im Rahmen des Festivals »ManiFeste« die Weltpremiere eines Violinkonzerts von Stefano Gervasoni mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France.

Kopatchinskajas Diskografie umfasst über 30 Aufnahmen, darunter das mit einem »Grammy« ausgezeichnete »Death and the Maiden« mit dem Saint Paul Chamber Orchestra, ein Projekt, das auch als halbszenische Filmaufführung mit der Camerata Bern neu inszeniert wurde.

---

### **Patricia Kopatchinskaja im Konzerthaus Dortmund**

Als Künstlerin der Reihe »Junge Wilde« hat sich Patricia Kopatchinskaja dem Konzerthaus-Publikum drei Jahre lang mit verschiedenen Kammermusikpartnerinnen und -partnern präsentiert. Nach dieser Zeit war sie im Rahmen der Zeitinsel Fazil Say u. a. mit der Deutschen Erstaufführung seines Violinkonzerts, als Solistin mit den Berliner Philharmonikern, im Streichquartett quartetlab und zuletzt 2022 mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Mirga Gražinytė-Tyla und Strawinskys Violinkonzert zu Gast.

## **Tonhalle-Orchester Zürich**

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Chefdirigent Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigentinnen und -dirigenten und von international gefeierten Solistinnen und Solisten herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Züricherinnen und Zürichern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musikerinnen und Musiker pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (»Diapason d'or« 2019), Tschaiowsky (»Preis der Deutschen Schallplattenkritik« 2020, »Diapason d'or de l'année 2021«), Adams (»Diapason d'or« 2022) und Bruckner (»Diapason d'or« 2023, »International Classical Music Award« 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde es mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

---

### **Tonhalle-Orchester Zürich im Konzerthaus Dortmund**

Das Tonhalle-Orchester Zürich war bereits sechsmal im Konzerthaus zu erleben: Unter David Zinman kam es 2005, 2009 und 2014 nach Dortmund. 2013 übernahm Michael Sanderling die Leitung des Orchesters für den erkrankten Chefdirigenten, Lionel Bringuier dirigierte 2016. Zuletzt war das Orchester 2020 unter Paavo Järvi hier zu hören.

## **Jaap van Zweden**

Jaap van Zweden ist ein Meister darin, eine künstlerische Vision für ein Orchester zu entwickeln und diese konsequent umzusetzen. Seine musikalische Exzellenz hat ihm und den Orchestern, die er geleitet hat, großen Erfolg gebracht. Dazu zählen seine jüngsten Positionen als Musikdirektor beim New York Philharmonic, Hong Kong Philharmonic Orchestra und Dallas Symphony Orchestra. Zu seinen aktuellen Positionen gehören die Übernahme der Leitung des Seoul Philharmonic Orchestra im Jahr 2024 sowie seit 2025 die Tätigkeit als Artist in Residence des Evergreen Symphony Orchestra in Taiwan. Im Herbst 2026 wird er außerdem Musikdirektor des Orchestre Philharmonique de Radio France.

Weltweit auf drei Kontinenten anerkannt, wird Jaap van Zweden als Gastdirigent eingeladen, in Europa unter anderem vom Royal Concertgebouw Or-

chestra, Gewandhausorchester Leipzig, Orchestre de Paris, von der Staatskapelle Berlin, den Wiener Philharmonikern, Berliner Philharmonikern und vom London Symphony Orchestra, in den Vereinigten Staaten vom Chicago Symphony Orchestra, Cleveland Orchestra, San Francisco Symphony und Los Angeles Philharmonic.

Unter Jaap van Zweden über 50 Aufnahmen befindet sich die erste Aufführung von Wagners »Ring«-Zyklus in Hongkong mit dem Hong Kong Philharmonic Orchestra. Hinzu kommen Aufnahmen mit dem New York Philharmonic: die Uraufführung von David Langs »Prisoner of the state« (2020) und Julia Wolfes »Grammy«-nominiertes Oratorium »Fire in my mouth« (2019). Außerdem sind seine gefeierten Interpretationen von »Lohengrin«, »Die Meistersinger von Nürnberg« und »Parsifal« – letzteres brachte ihm 2012 den renommierten »Edison Award« für die beste Operaufnahme ein – auf CD und DVD erhältlich.

Geboren in Amsterdam, wurde Jaap van Zweden mit 19 Jahren, noch während seines Studiums an der Juilliard School, zum jüngsten Konzertmeister des Royal Concertgebouw Orchestra ernannt und begann 1996 seine Dirigentenkarriere. Er ist weiterhin Ehrendirigent des Antwerp Symphony Orchestra sowie Ehrendirigent des Radio Filharmonisch Orkest, dessen Chefdirigent er von 2005 bis 2013 war. Außerdem war er Chefdirigent des Royal Flanders Orchestra sowie Musikdirektor des Dallas Symphony Orchestra und des New York Philharmonic. Unter seiner Leitung wurde das Hong Kong Philharmonic Orchestra 2019 von »Gramophone« zum Orchester des Jahres ernannt. Van Zweden wurde 2012 von »Musical America« als Dirigent des Jahres ausgezeichnet.

## **Hana Chang**

Hana Chang war 2023 Preisträgerin beim »Young Classical Artists Trust« und der »Concert Artists Guild International Auditions« in der Wigmore Hall. Sie wurde 2024 als eine der »Rising Stars« von Classic FM nominiert, ist Stipendiatin des Borletti-Buitoni Fellowship und Mitglied des New Generation Artist Scheme 2024 – 2026 von BBC Radio 3. In der Saison 2025/26 gibt sie Konzerte in der Tonhalle Zürich, Laeiszhalle Hamburg, im Konzerthaus Berlin, in der Wigmore Hall und der Alten Oper Frankfurt. Im Rahmen ihrer laufenden

Tätigkeit als »BBC New Generation Artist« wird sie mit dem BBC Symphony Orchestra, dem BBC Scottish Symphony Orchestra und dem BBC Concert Orchestra auftreten. Weitere Höhepunkte sind Debüts mit dem Royal Philharmonic Orchestra, dem SWR Sinfonieorchester, den Bremer Philharmonikern, der Royal Northern Sinfonia und dem Odense Sinfonieorchester.

Als begeisterte Kammermusikerin spielt Hana Chang regelmäßig bei Festivals in ganz Europa, darunter das »Menuhin Festival Gstaad«, »International Chamber Music Festival Utrecht«, »Solsberg Festival«, der »Heidelberger Frühling«, das Festival »Spannungen« in Heimbach, »Rheingau Musik Festival«, »Vevey Spring Classic Festival« und das »Sion Festival«.

Derzeit lebt sie in Berlin und studiert bei Christian Tetzlaff an der Kronberg Academy. Das Studium wird durch das Nikolas-Gruber-Patronat ermöglicht. Außerdem wird sie von Janine Jansen betreut, bei der sie an der Haute École de Musique in Sion studierte. Zuvor war Ida Kavafian ihre Lehrerin am Curtis Institute of Music.

Hana Chang spielt auf einer Violine von Nicolo Amati aus dem Jahr 1647, die ihr freundlicherweise aus der Rin Collection in Singapur zur Verfügung gestellt wurde.

## Alexandra Dovgan

Alexandra Dovgan wurde 2007 in eine Musikerfamilie geboren und begann ihr Klavierstudium mit viereinhalb Jahren. Aktuell studiert sie am Ateneo de Música in Malaga. Ihre musikalische Entwicklung wurde stark von der kreativen Kommunikation mit einem der herausragendsten Pianisten unserer Zeit beeinflusst, Grigory Sokolov. Sie hat bereits bei fünf internationalen Wettbewerben gewonnen, darunter die »Vladimir Krainev Moscow International Piano Competition«, »Astana Piano Passion« und »The Nutcracker«. Im Alter von nur zehn Jahren wurde sie mit dem Grand Prix bei der »International Grand Piano Competition« in Moskau ausgezeichnet. Die Bilder des Konzertes gingen per Medici.tv und YouTube um die Welt.

Trotz ihres jungen Alters hat Alexandra Dovgan schon in einigen der bedeutendsten Konzertsälen der Welt gespielt, darunter Philharmonie und Konzert-

haus in Berlin, Théâtre des Champs-Élysées Paris, Musikverein und Konzerthaus Wien, Tonhalle Zürich, Palau de la Música Barcelona und Teatro Colón in Buenos Aires – und stets wurde sie mit Standing Ovationen und begeisterten Kritiken gefeiert. Seit ihrem ersten und bejubelten Recital bei den »Salzburger Festspielen« beeindruckte Dovgan Kritik und Publikum gleichermaßen mit einer Reihe internationaler Debüts, u. a. mit Gustavo Dudamel und dem Mahler Chamber Orchestra, dem Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Paavo Järvi und Ton Koopman und dem Stockholm Philharmonic Orchestra.

Alexandra Dovgans Klavierspiel ist geprägt von Tiefe und großem Bewusstsein sowie von außerordentlicher Klangs Schönheit und Präzision. Im Juni 2024 erhielt Dovgan den prestigeträchtigen »Prix Serdang« von Rudolf Buchbinder und Adrian Flury in Anerkennung ihrer Erfolge und bereits bedeutenden Karriere.

---

### Alexandra Dovgan im Konzerthaus Dortmund

Noch Anfang Februar war Alexandra Dovgan mit dem Kammerorchester Basel unter Delyana Lazarova im Konzerthaus zu Gast und spielte die Klavierkonzerte von Clara und Robert Schumann.

## Jonathan Fournel

Jonathan Fournel erlangte im Frühjahr 2021 internationale Bekanntheit, als er den internationalen »Concours Reine Elisabeth« gewann. Im Alter von sieben Jahren begann er in seiner Heimatstadt Sarreguémès im Osten Frankreichs mit dem Klavierunterricht, bevor er an das Konservatorium in Straßburg kam. Mit 12 Jahren wurde er an der Musikhochschule Saarbrücken aufgenommen, mit 16 Jahren am Pariser Conservatoire National Supérieur de Musique, wo er bei Brigitte Engerer, Bruno Rigutto, Claire Désert und Michel Dalberto studierte und sein Studium fünf Jahre später mit Auszeichnung abschloss.

Was an Fournels Spiel – neben seiner atemberaubenden Technik und seinem außergewöhnlichen Farbspektrum – auffällt, ist die ausgewogene Mischung aus exquisiter Raffinesse und wildem Instinkt, seine natürliche Lyrik und die strahlende Klarheit seiner Interpretationen, die mit einem tiefen Verständnis für die Musik Details zum Vorschein bringen. Diese Qualitäten übertragen sich

auf seine Kammermusik-Kooperationen, bei denen er mit namhaften Musikerinnen und Musikern wie Gautier Capuçon, Augustin Dumay, Lorenzo Gatto, Victor Julien-Laferrrière, Simone Lamsma, Kerson Leong und Vassilena Serafimova zusammenarbeitet.

Jonathan Fournel ist Gast u. a. im Concertgebouw Amsterdam, Gewandhaus Leipzig, in der Elbphilharmonie Hamburg, Philharmonie de Paris, beim »Rheingau Musik Festival«, »Klavier-Festival Ruhr«, im Konzerthaus Wien, Théâtre des Champs-Élysées, beim »Verbier Festival« und in der Philharmonie Luxemburg. Dabei arbeitete er mit Dirigenten wie Alexandre Bloch, Sascha Goetzl, Howard Griffiths, Jonathon Heyward, Eivind Gullberg Jensen, Gabor Kali, Alexander Markovic und Hugh Wolff. Außerdem tritt er regelmäßig mit renommierten Orchestern wie dem NHK Symphony Orchestra, Royal Scottish National Orchestra oder dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg auf.

## **Marianna Bednarska**

Marianna Bednarska ist eine junge polnische Perkussionistin. Sie ist nicht nur als Solistin, sondern auch als Kammermusikerin, Orchestermusikerin und Lehrerin künstlerisch tätig. Sie wird regelmäßig zu internationalen Musikfestivals eingeladen und arbeitet mit anerkannten Persönlichkeiten der Musikwelt zusammen. Sie ist Preisträgerin internationaler Musikwettbewerbe wie in Genf, Chicago, Bamberg und Paris sowie Gewinnerin des »Prix Credit Suisse Jeunes Solistes«. Außerdem war sie Finalistin des polnischen Eurovision-Wettbewerbs »Young Musician of the Year 2009«. Sie tritt in Europa und den USA auf und gab ihr Solodebüt bei internationalen Musikfestivals wie dem »Lucerne Festival«, »Davos Festival« und »Solsberg Festival«.

Als Solistin trat sie mit Orchestern wie dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Orchester der Komischen Oper, dem International Chamber Orchestra of Washington, dem Aalborg Symfoniorkester, dem Sinfonia Varsovia Orchester und dem Nationalen Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks auf. Auf Einladung des renommierten dänischen Komponisten Anders Koppel nahm sie 2014 als erste Perkussionistin in der Geschichte alle seine Marimba-Konzerte (Dacapo Records 2014) auf ihrem Debütalbum »Marimba Concertos« auf, das sowohl in Polen als auch im Ausland u. a. in der »New York Times«, »Gramophone« und im Deutschlandfunk äußerst positive Kritiken erhielt.

Bednarska begann ihre künstlerische Laufbahn am Klavier, das bald durch klassische Schlaginstrumente ersetzt wurde. Nach ihrem Abschluss mit Auszeichnung an der Karol-Szymanowski-Musikschule in Warschau erhielt sie mit den besten Noten sowohl einen Bachelor-Abschluss an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart als auch einen Master-Abschluss an der Haute École de Musique in Genf, wo sie 2021 ein Aufbaustudium absolvierte. Seit 2023 hat Marianna Bednarska eine Lehrstelle an der Fryderyk-Chopin-Musikuniversität in Warschau inne. Sie ist Yamaha-Künstlerin und Kolberg-Mallet-Künstlerin.

## **Bertrand Chamayou**

Bertrand Chamayou hat sich ein umfangreiches Repertoire angeeignet und besticht durch seine Sicherheit, seinen Einfallsreichtum, seinen künstlerischen Ansatz und seine bemerkenswerte Beständigkeit in seinen Darbietungen. Er zeichnet sich durch seine Vielseitigkeit als Pianist, Kammermusiker und Verfechter zeitgenössischer Musik aus. Chamayou arbeitet mit den renommiertesten Orchestern zusammen, darunter die Wiener Philharmoniker, das New York Philharmonic, die Orchester von Cleveland, Chicago und Montreal, das Orchestre de Paris, Tonhalle-Orchester Zürich, Orchestre Philharmonique de Radio France, Gewandhausorchester Leipzig, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen sowie das NHK Symphony Orchestra und pflegt Kooperationen mit Dirigentinnen und Dirigenten wie Esa-Pekka Salonen, Herbert Blomstedt, Semyon Bychkov, Charles Dutoit, Mikko Franck, Santtu-Matias Rouvali, Krzysztof Urbanski, Philippe Herreweghe, Gianandrea Noseda, Philippe Jordan, Andris Nelsons, François-Xavier Roth, Tugan Sokhiev, Sir Antonio Pappano und Elim Chan.

Als hochgeschätzter Kammermusiker zählen zu seinen Partnern namhafte Künstlerinnen und Künstler wie Sol Gabetta, Barbara Hannigan, Renaud und Gautier Capuçon, Leif Ove Andsnes, das Quatuor Ébène und Antoine Tamestit.

Chamayou veröffentlichte eine große Anzahl erfolgreicher Aufnahmen, darunter eine mehrfach ausgezeichnete CD für Naïve mit Musik von César Franck. Für seine Aufnahme der Klavierkonzerte Nr. 2 und 5 von Camille Saint-Saëns wurde er mit dem »Gramophone Recording of the Year Award« ausgezeichnet.

Er ist der einzige Künstler, der fünfmal bei den renommierten französischen »Victoires de la Musique« gewonnen hat.

Bertrand Chamayou wurde in Toulouse geboren. Sein musikalisches Talent wurde schnell vom Pianisten Jean-François Heisser erkannt, der später sein Professor am Pariser Konservatorium wurde. Er vervollständigte seine Ausbildung bei Maria Curcio in London. Chamayou ist Künstlerischer Leiter des »Ravel Festivals«, einem internationalen Festival zu Ehren von Maurice Ravel im Baskenland.

---

### **Bertrand Chamayou im Konzerthaus Dortmund**

2024 war Bertrand Chamayou zum ersten Mal im Konzerthaus zu hören. Mit dem Kammerorchester Basel unter Philippe Herreweghe spielte er Mendelssohn Bartholdys Klavierkonzert Nr. 2.

---

LEISE FLÜSTERT  
ES: "ICH BIN EIN  
STEINWAY."



Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.

  
STEINWAY & SONS

---

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus  
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145  
www.steinway-dortmund.de

  
Maiwald

## **Gabetta Consort**

Gabetta Consort ist ein Barockensemble, das auf Originalinstrumenten spielt. Mit einem Schwerpunkt auf italienischem und französischem Repertoire ist das Ensemble stets auf der Suche nach unveröffentlichten und originellen Werken, die es mit verschiedenen Repertoires und Musikstilen kombiniert – oft mit überraschenden und ungewöhnlichen Programmen als Ergebnis.

Mit der Gründung des Gabetta Consort im Jahr 2019 setzt Andrés Gabetta die Arbeit fort, die er 2010 mit der Cappella Gabetta begann. Die verschiedenen Besetzungen – vom Quintett bis zur Kammer-sinfonie – basieren auf dem gemeinsamen musikalischen Verständnis und der Reife der Mitglieder, die seit über zehn Jahren eng zusammen musizieren.

Gabetta Consort tritt regelmäßig in renommierten Konzertsälen auf, darunter der Wiener Musikverein, die Berliner Philharmonie, die Kölner Philharmonie, das KKL Luzern und die Tonhalle Zürich. Dabei arbeitet das Ensemble mit namhaften Künstlerinnen und Künstlern wie Jakub Józef Orliński, Franco Fagioli, Vivica Genaux, Gábor Boldoczki und Valer Sabadus zusammen. Zum Repertoire des Ensembles gehören Aufnahmen bislang unveröffentlichter Violinkonzerte, Bearbeitungen klassischer Werke aus neuen Perspektiven sowie enge Kooperationen mit bedeutenden Künstlerinnen und Künstlern der internationalen Musikszene.

## **Andrés Gabetta**

Der Geiger Andrés Gabetta gilt als einer der brilliantesten Barockmusiker seiner Generation. Stets auf der Suche nach einem vollen Klang und kontrastreichen Farben auf historischen Instrumenten, tritt er als Solist und Dirigent in den größten europäischen Konzertsälen (u. a. Elbphilharmonie, Berliner Philharmonie, Musikverein Wien, Philharmonie de Paris, Concertgebouw Amsterdam) und bei den wichtigsten internationalen Festivals (u. a. »Salzburger Festspiele«, »Menuhin Festival Gstaad«, »Schleswig-Holstein Musik Festival«, »Rheingau Musik Festival«) auf. Dabei musiziert er mit Solistinnen und Solisten wie Cecilia Bartoli, Franco Fagioli, Sol Gabetta, Julia Lezhneva, Vivica Geneaux, Simone Kermes, Giuliano Carmignola, Maurice Steger, Gábor Boldoczki, Sergei Nakariakov und Christophe Coin.

Andrés Gabetta hat eine originelle Interpretation und Präsentation berühmter Werke entwickelt und gleichzeitig noch unveröffentlichte Stücke des Barockrepertoires (Violinkonzerte von Timmer, Umstatt, Ragazzi) erforscht. Seine Diskografie wurde mit zahlreichen renommierten Preisen ausgezeichnet, darunter »Grammy«, »Prix Choc« und »Diapason d'or«.

Andrés Gabetta debütierte 2006 als Konzertmeister beim Ensemble baroque de Limoges und anschließend beim Kammerorchester Basel, bevor er 2010 die Cappella Gabetta und 2019 das Gabetta Consort gründete. 2017 arbeitete er zum ersten Mal für die CD-Aufnahme »Dolce Duello« mit Cecilia Bartoli zusammen. Seither verbindet ihn eine enge künstlerische Zusammenarbeit mit Cecilia Bartoli, die ihn regelmäßig als Solist und Dirigent ihres Orchesters, Les Musiciens du Prince, einlädt. Als Dirigent gastiert Andrés Gabetta außerdem regelmäßig bei namhaften Barockorchestern wie dem Orquesta Barroca de Sevilla, dem Orchestre des Lumières, dem Orchestra della Magna Regina oder dem Orchestre de l'Opéra Royal de Versailles.

---

### **Andrés Gabetta im Konzerthaus Dortmund**

Mit Cecilia Bartoli und Les Musiciens du Prince war Andrés Gabetta 2018 schon einmal im Konzerthaus zu Gast.

## **Mario Stefano Pietrodarchi**


Mario Stefano Pietrodarchi wurde 1980 in Atessa geboren. Im Alter von neun Jahren begann er Akkordeon zu lernen, bevor er zum Bandoneon wechselte. Von 1993 bis 2001 studierte er an der Musikschule Fedele Fenaroli in Lancia. 2006 nahm er zusammen mit Gabriele Mirabassi und Pietro Tonolo am Jazzfestival »I colori del mare« in Montreal teil, einem Projekt der Plattenfirma EGEA. Im Jahr 2007 schloss er sein Studium am Konservatorium Santa Cecilia in Rom mit Auszeichnung ab.

2009 spielte er mit Andrea Bocelli, Angela Gheorghiu, Andrea Griminelli und dem Orchestra Sinfonica Abruzzese im Kolosseum in Rom. Die Veranstaltung »L'alba separa dalla luce l'ombra« war eine Benefizveranstaltung für die Erdbebenopfer in den Abruzzen, die weltweit exklusiv auf RAI 1 und RAI SAT übertragen wurde. Es folgten weitere Auftritte, die zum Teil weltweit präsentiert

wurden: 2010 mit dem Orchestra Giovanile Italiana im »Concerto per la Vita e per la Pace« (Konzert für Leben und Frieden) und 2011 mit Erwin Schrott in der Arena von Verona anlässlich der Feierlichkeiten zum 150. Jahrestag der italienischen Einigung. Mit letzterem und Anna Netrebko trat er außerdem 2012 in den wichtigsten Städten Deutschlands, Englands und Dänemarks auf. Im selben Jahr nahm er die DVD »Live in Portofino« bei einem Gastauftritt mit Andrea Bocelli auf. Neben seinen Auftritten in Italien gibt er Konzerte in England, Frankreich, Belgien, Dänemark, Kroatien, Serbien, Deutschland, den USA, Polen, Portugal, Finnland, der Schweiz, Ungarn, Kanada, Armenien, Russland, Israel, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, der Türkei, dem Libanon, der Ukraine, Uruguay, Kasachstan, Weißrussland und China.

## **Cappella Gabetta**

Die Cappella Gabetta wurde 2010 von Sol Gabetta und ihrem Bruder Andrés Gabetta gegründet. Mit einer handverlesenen Schar von hoch qualifizierten Musikerinnen und Musikern aus Gabettas Umfeld kreieren sie Programme aus Barock und Frühklassik, die sie auf Originalinstrumenten in Konzerten und auf CD präsentieren. Die Capella Gabetta gastierte bereits mit großem Erfolg u. a. im Concertgebouw Amsterdam, Salle Gaveau und Théâtre des Champs-Élysées Paris, Theater an der Wien, Prinzregententheater München, in der Tonhalle Zürich, Berliner Philharmonie sowie bei bedeutenden Festivals wie dem »Musikfest Bremen«, »Menuhin Festival Gstaad«, »Schleswig-Holstein Musik Festival«, »Festival Baroque de Lyon« und dem »Rheingau Musik Festival«.

Die Cappella Gabetta hat seit 2011 mehrere Aufnahmen bei Sony Music mit Sol Gabetta und italienischem Barockrepertoire (darunter mehrere Weltersteinspielungen) sowie mit der Mezzosopranistin Vivica Genaux und Musik von Händel und Hasse veröffentlicht. Zu den jüngsten Aufnahmen gehören die 2017 bei Decca erschienene CD »Dolce Duello«. Sie lädt zunehmend auch andere renommierte Musikerinnen und Musiker für gemeinsame Konzert- oder Aufnahmeprojekte mit barocker oder frühklassischer Musik ein, darunter die Sopranistin Nuria Rial, der Trompeter Sergei Nakariakov, der Geiger Giuliano Carmignola, der Blockflötist Maurice Steger und der Barockcellist Christophe Coin. Auf Tournee geht das Ensemble mit der Sopranistin Nuria Rial, der Mezzosopranistin Teresa Iervolino, dem Countertenor Filippo Minaccia, dem Trompeter Sergei Nakariakov und mit dem Bandoneonisten Mario Stefano Pietrodarchi. 



# Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet, und das schon seit 25 Jahren im Freundeskreis – machen Sie mit!  
[konzerthaus-dortmund.de/freunde](http://konzerthaus-dortmund.de/freunde)

**FREUNDESKREIS**  
KONZERTHAUS DORTMUND



## Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

### Energie!

Zum Abschluss ihres Festivals präsentiert Cellistin Sol Gabetta mit Elgars Cellokonzert eines der ikonischsten Werke der romantischen Literatur. An ihrer Seite das Czech Philharmonic unter Semyon Bychkov, das im Finale mit Strawinskys »Le sacre du printemps« die Grenzen orchestraler Klanggewalt sprengt.

Do 23.04.2026 19.30 Uhr

### Ende einer Ära

Julia Hagen, Cellistin der Reihe »Junge Wilde«, trifft auf das legendäre Hagen Quartett, das mit diesem Abend eines seiner letzten Konzerte vor dem Abschied von der Bühne gibt. In familiärer Verbundenheit präsentieren sie ein Programm, das von intimen Celloduos mit Julia und ihrem Vater Clemens Hagen bis hin zu Schuberts ergreifendem Streichquintett reicht.

Do 30.04.2026 19.00 Uhr

### Von Duo bis Quintett

Ein Abend voller musikalischer Facetten: Tarmo Peltokoski, Exklusivkünstler am Konzerthaus Dortmund, zeigt sich erstmals nicht als Dirigent, sondern als Pianist und Komponist. Mit befreundeten Musikerinnen präsentiert er ein Programm, das zwischen Klassik, Romantik und zeitgenössischer Klangsprache oszilliert.

Sa 16.05.2026 18.00 Uhr

**Termine**

**Texte** Guido Fischer

**Fotonachweise**

S. 04 © Julia Wesely	S. 34 © Marco Borggreve
S. 06 © Konzerthaus Dortmund	S. 40 © Marco Borggreve
S. 08 © Audoin Desforges	S. 42 © Fondazione Stauffer
S. 10 © Julia Wesely	S. 46 © Holger Talinski
S. 16 © Julia Wesely	S. 52 © Holger Talinski
S. 18 © Gaetanm Bally	S. 54 © Raphael Faux, Gstaad Festival
S. 24 © Simon van Boxtel	S. 60 © Marco Borggreve
S. 26 © Julia Wesely	

**Herausgeber** Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, [www.konzerthaus-dortmund.de](http://www.konzerthaus-dortmund.de)

**Geschäftsführer und Intendant** Dr. Raphael von Hoensbroech

**Redaktion** Marion Daldrup, Marie Walkowiak

**Konzeption** Kristina Erdmann

**Anzeigen** Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

**Druck** druckpartner GmbH

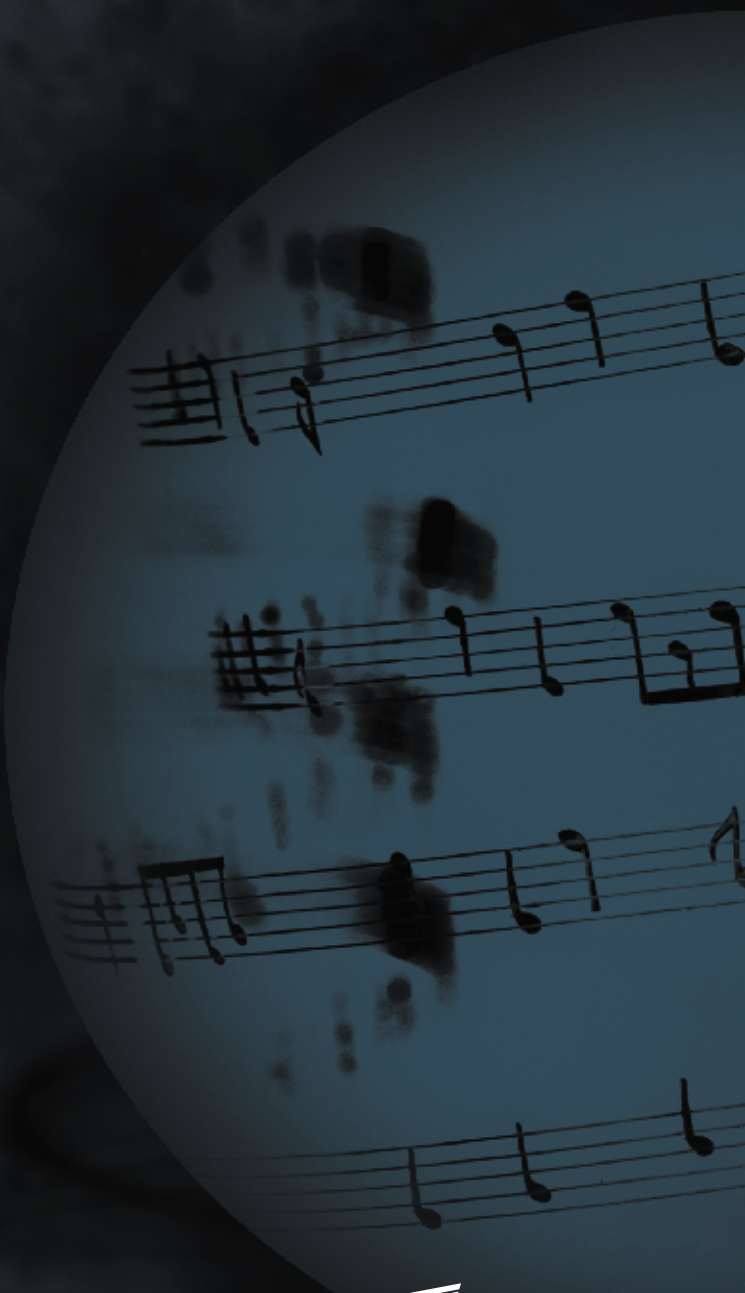
---

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter [konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit](http://konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit)



KONZERTHAUS  
DORTMUND

